Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 257. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Dienstag, den 23. September 1879. (Linus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

* Zu den Wahlen.

Charakteristisch ist es für die „liberale" Partei in Düsseldorf, welche sich aus Nationalliberalen, Fortschrittlern und Freiconservativen, aus Freihändlern und Schutzzöllnern rekrutirt, daß sie die nahezu begrabene Streitaxt des Culturkampfes wieder hervorscharren und den „Kampf gegen den Ultramontanismus" als Parole für die nächste Wahl auszugeben sich entschlossen hat. Es wäre doch äußerst interessant zu wissen, was denn eigentlich von den Forderungen der „clericalen Partei" bekämpft werden soll. In wirthschaftlicher Beziehung — das hat ja einer der Führer öffentlich ausgesprochen — sind die Herren mit dem Centrum einig, sind also auch darin einig, daß das augenblickliche System von „Freiheiten", das der Liberalismus der 60er Jahre geschaffen, eine Kette von ebenso vielen Hemmnissen für den Handwerker und Arbeiterstand ist, und daß namentlich — trotz des schwachen und merkwürdig inconsequenten Rettungsversuches in der Sitzung des liberalen Vereines in der Tonhalle — die Gewerbefreiheit eine traurige Quelle des socialen Nothstandes geworden ist.

Daß die Centrumspartei stets der beste Hort für die Wahrung echter bürgerlicher Freiheit gewesen ist, haben ihr — wie jüngst nachgewiesen — selbst die enragirtesten Gegner bereitwilligst bezeugt, und so würde auch, die Herren mögen's glauben, bei einer etwa hereinbrechenden „Reaction" die bürgerliche Freiheit beim Centrum besser bewahrt und aufgehoben sein, als bei den Nationalliberalen, die ein Recht um das andere in Compromissen verschachert haben und servil geworden sind bis zur Verleugnung ihrer Grundsätze. Hat doch Herr Wehrenpfennig seiner Zeit im Abgeordnetenhaus das freimüthige Bekenntniß abgelegt, daß seine Partei „in patriotischem Sinne allen [reactionären] Schritten gefolgt sei, welche ihr die Staatsregierung als nothwendig bezeichnet habe. Bei manchen dieser Schritte habe von einzelnen Parteimitgliedern eine **erhebliche Selbstüberwindung** geübt werden müssen im Interesse der Macht des Staates". Eine Partei mit solchen Grundsätzen zum Wächter der bürgerlichen Freiheit machen, hieße doch wahrhaftig — um einen vulgären Ausdruck zu gebrauchen — den Bock als Gärtner anstellen.

Oder gilt etwa der Krieg der hiesigen Liberalen dem Hauptpunkt des Centrumsprogrammes: der Gewissensfreiheit? Auch die wird von der Centrumspartei hochgehalten, und zwar so hoch wie kein anderes Gut, und wer daran zweifeln wollte, den würden wir auf die Geschichte hinweisen, auf die Geschichte dieses Jahrhunderts wie früherer Zeiten, wo die Toleranz und religiöse Duldsamkeit von Seiten der Katholiken in ganz anderer Weise geübt wurde als in unserem hochaufgeklärten Zeitalter, wo ein Parlament, das zum Theil aus rationalistisch, materialistisch und ungläubig gesinnten Männern besteht, der katholischen Kirche den Krieg erklärte. Waren es nicht Katholiken, welche mit großer Mehrheit im Jahre 1830 in Belgien jene Freiheiten proclamirten, deren das Volk sich erfreut, und die sie im Besitz der Macht ebenso wie in der Opposition aufs tapferste vertheidigt haben? Und wem wäre das glänzende Beispiel der Republik Maryland unbekannt, welche durch einen Katholiken gegründet unseren modernen Politikern ein Beispiel wahrer Freisinnigkeit und echter Wahrung der Gewissensfreiheit liefern könnte. Der katholische Lord Baltimore, Staatssecretär unter Jacob I. in England, wanderte im Jahre 1633 nach Amerika aus, begleitet von Leuten jedes Glaubens, welche nur das Verlangen gemeinsam hegten, die erbärmlichen religiösen Händel hinter sich zu lassen, welche damals England zerfleischten. Sie nannten ihr neues Land Maryland und richteten sich dort ein. Der Regierungseid lautete folgendermaßen: „Ich verspreche, daß ich weder selbst noch durch andere, direct oder indirect irgend Jemanden, der an Christus glaubt, wegen seines religiösen Bekenntnisses beunruhigen werde." Im Jahre 1669 erließ ferner die Regierung von Maryland ein Gesetz: „In Erwägung, daß die Bedrückung der Gewissen in religiösen Fragen oft gefahrvoll für den Staat geworden ist und auch in der Absicht, den Frieden und die ruhige Verwaltung der Provinz sowie die gegenseitige Achtung und Freundschaft unter den Bewohnern zu erhalten, wird bestimmt, daß Niemand in der Provinz, der sich zum Glauben an Jesus Christus bekennt, in irgend einer Weise gestört, belästigt oder scheel angesehen werden dürfe um seiner Religion willen oder in der freien Ausübung dieser Religion." Die Protestanten und Presbyterianer kamen aus Virginien herbei, um sich in Maryland unter den Schutz wahrhaft freisinniger Gesetze zu retten.

Wer aber behaupten wollte, daß heute in den Katholiken nicht dieselbe Achtung vor der religiösen Ueberzeugung Anderer lebt und dieselbe Liebe zur Gewissenfreiheit flammt, den können wir durch die Haltung der Katholiken in der neuesten Zeit seines Irrthums überführen. In der Frankfurter Nationalversammlung von 1848 waren es zwei preußische Kirchenfürsten, welche für die volle Religionsfreiheit und politische Gleichberechtigung aller Bekenntnisse stritten. Mit Wärme trat Bischof Geritz von Ermland für die Freiheit des Gewissens ein, und erklärte dabei: „Der Staat, welchem ich zunächst angehöre, dem anzuhören mein Stolz ist, Preußen, hat den Ruhm, der erste unter den deutschten Staaten zu sein, in welchem allgemeine Glaubens- und Gewissensfreiheit ausgesprochen wurde." Sodann führte der damalige Domherr, spätere Fürstbischof von Breslau, Heinrich Förster, aus, daß der Staat nicht entscheiden könne und nicht befugt sei zu entscheiden, in welcher der bestehenden Confessionen die Wahrheit sei. Der Staat müsse alle von ihm anerkannten Confessionen innerhalb seiner Grenzen als gleichbericht ansehen, ohne daß die eine bevorzugt, die andere zurückgesetzt würde." Diesen freisinnigen Grundsatz vertreten noch heute Katholiken in Preußen und Deutschand, und deshalb ist die Gewissensfreiheit die erste und höchste Forderung, welche die Centrumspartei auf ihr Programm geschrieben hat.

Deutsches Reich.

T. **Berlin**, 22. Sept. Im nächsten sächsischen Landtage, der am 3. November c. zusammentreten soll, dürfte es zu lebhaften Debatten über das Socialistengesetz kommen. Wie nämlich uns von dort berichtet wird, wollen die Conservativen, welche in der sächsischen zweiten Kammer über die Majorität verfügen, mit Rücksicht auf die überraschenden Erfolge der Socialdemokraten bei den letzten Ergänzungswahlen zur sächsischen 2. Kammer eine Abänderung des Landtagswahlgesetzes beantragen. Es soll speziell der Wahlcensus von 3 auf 6 Mark jährlicher direkter Staatssteuer, also um das Doppelte, erhöht, außerdem aber die bisher bei den Wahlen genügende relative Majorität, wenn der Gewählte nur über ein Drittel der abgegebenen Stimmen verfügte, in eine absolute Majorität verwandelt werden. Diese neuen Vorschläge dürften umsomehr auf Annahme rechnen können, als auch die nationalliberale sächsische Presse derselben zustimmt. Dagegen wollen die drei im sächsischen Landtage sitzenden Socialdemokraten die Regierung energisch wegen der rigorosen Handhabung des Socialiste-gesetzes bei den letzten Landtagswahlen interpelliren. — Der bisherige Verlauf der preußischen Wahlbewegung zeigt die völlige Zerfahrenheit der nationalliberalen Partei. Von dem vielbesprochenen linken Flügel derselben ist fast gar nichts zu bemerken, und es gewinnt in der That den Anschein, als sollte sich der Wunsch der „Prov.-Corr." nach einem ministeriellen liberal-conservativen Mittel- oder richtiger Mischmaschpartei erfüllen. Von den bisher auftauchenden Candidaten, die unter national-liberaler Flagge segeln, weiß man zum Theil wirklich nicht, ob sie national-liberal oder freiconservativ oder sonst etwas sind. Man hat nur das unbestimmte Gefühl, daß diese Candidaten sich sammt und sonders in eine willige Gefolgschaft des Fürsten Bismarck einreihen lassen. [Dabei ist indeß wohl zu beachten, daß die Nationalliberalen, mögen sie auch sonst noch so servil sein, doch aus Haß gegen die Kirche für Aufrechthaltung des unheilvollen Systems Falk auf dem Gebiete der Kirchenpolitik wie der Schule kämpfen. **Der Liberalismus ist das Haupthinderniß des inneren Friedens.**] **Umsomehr ist es Pflicht der Centrumswähler, am Entscheidungstage Mann für Mann auf dem Posten zu sein.** — Ueber die Verhandlungen zwischen Bismarck und dem Wiener Nuntius Jacobini verlautet bis jetzt absolut nichts Bestimmtes, und sind alle die Sensationsberichte „liberaler" Blätter in das Bereich der Erfindungen zu verweisen; dagegen dürften die Berichte nicht ganz unbegründet sein, welche die Reise des Fürsten Bismarck nach Wien [er ist dort gestern eingetroffen] mit eventuellen Abmachungen zwischen Oesterreich und Deutschland in Verbringen bringen, deren Spitze gegen ein etwaiges französisch-russisches Bündniß gerichtet ist. — Sehr charakteristisch für die Richtung der verflossenen Cultusexcellenz Falk ist die Annahme einer Adresse des Curatoriums der Diesterweg-Stiftung, in der die radicalsten Ansichten vertreten wurden. Die Kreuzztg. bemerkt dazu: „Herr Dr. Falk hat nicht nur das Lob der Simultanschule und die Ausfälle auf die Geistlichkeit acceptirt, sondern auch den Satz, welcher die „scheußlichsten Verbrechen" (die Attentate), mit denen „die Geschichte unseres Landes befleckt" wurde, auf Rechnung der früheren (conservativen) Unterrichts-Verwaltung setzt. Nachdem Dr. Falk selbst im Landtage die Regulativbildung (die Erziehung der protestantischen Jugend in streng gläubigem Sinne) und den Entwickelungsgang des Hochverräthers Hödel in eine mehr als bedenkliche Beziehung gebracht, konnte er freilich kaum anders, als von den obigen Herzensergüssen der früheren „Kampfgenossen" sich „wohlthuend berühren" zu lassen."

— Der „Frankf. Ztg." wird telegraphirt: „Falk's Schreiben rief in Regierungskreisen große Sensation und Erbitterung hervor. Die Officiösen und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" werden wahrscheinlich schon heute dagegen die Polemik eröffnen. Dem Fürsten Bismarck wurde der Wortlaut von Falk's Schreiben sofort telegraphirt; derselbe hat hierher unverzüglich Verhaltungsmaßregeln (für die Officiösen) gegeben."

— Da die kronprinzlichen Herrschaften während des Winters zumeist von Berlin abwesend sein werden, so sieht man in Berlin einer ziemlich stillen Hofsaison entgegen.

— Nach der „Köln. Ztg." wird der Kaiser, dessen Befinden übrigens ein vortreffliches ist, seinen Aufenthalt in Lothringen um einen Tag abkürzen, da, wie es heißt, die Aerzte doch Bedenken tragen, den greisen Monarchen länger den Anstrengungen der Manöver u. s. w. auszusetzen. Auch soll der Kaiser sowohl der Kaiserin wie der Großherzogin von Baden zugesagt haben, schon am Donnerstag in Baden-Baden einzutreffen. Es wird daher die Abreise von Metz nach einem etwas abgekürzten Besuche der Schlachtfelder schon am Mittwoch erfolgen.

— Die preußische Regierung widmet gegenwärtig den Wanderlagern ihre ganz besondere Aufmerksamkeit. Wie die „Voss. Ztg." hört, soll in Folge einer allgemeinen Anordnung der betheiligten Minister eine Uebersicht des Betriebes der Wanderlager für das Jahr 1878 aufgestellt werden, aus welcher der Ort des Betriebes, die Zahl der Betriebsfälle, die Zahl der Verkaufslocale, die Dauer und der Gegenstand des Betriebes, der Umsatz desselben 2c. ersichtlich sein sollen. Die Dauer des Betriebes ist für jeden einzelnen Fall nach Wochen abgerundet zu vermerken. Der letztere Punkt findet seine Erklärung darin, daß man mit dem Plane umgeht, eine Besteuerung der

---

3

Sch. Aurora.

So wurde Viktor in die Einsamkeit der Schule zu N. verbannt. Er war fleißig, lernte leicht und gab seinen Lehrern nie Anlaß zur Klage. Bald trat aber seine eminente Anlage für Musik so zu Tage, daß der Vorsteher der Anstalt darauf aufmerksam wurde; er war ein vorurtheilsfreier Mann und vorzüglicher Klavierspieler. So kam es, daß er sich von Tag zu Tag mehr für den eifrigen Knaben interessirte und bald mit ihm die Schätze der Töne ausbeutete, ihn im Generalbaß unterrichtete und der Befehle des strengen Vaters ungeachtet, ging Viktor eine neue Welt auf, in der er sein ganzes Glück fand.

So waren bereits vier Jahre verflossen, Viktor hatte die Seinen noch nicht wiedergesehen, und jetzt 15 Jahre alt, hatte er die Schule durchgemacht und rüstete sich zum ersten Male zur Reise in die Heimath, um dort vom Vater die weiteren Befehle für sein ferneres Leben zu holen. Sein Herz schlug der heimathlichen Stätte entgegen, sehnte sich nach der Mutter und dachte mit Liebe an den fröhlichen frischen Bruder. Doch bei dem Gedanken an den Vater umwölkte sich seine Stirn, aber mit der Sorglosigkeit der Jugend verjagte er die trübe Stimmung und hoffte, ihn durch entgegenkommende Liebe und Hochachtung zu gewinnen. Er fing an, seine Bücher, seine Musikalien zusammen zu packen, da hörte er Stimmen im Corridor, die Thür wurde geöffnet und mit dem Rufe: „Bruder Viktor!" lagen sich die Brüder in den Armen.

Hugo hatte vom Vater die Erlaubniß erwirkt, den Bruder abzuholen, er hatte einige Wochen Urlaub, die er, wie er sich ausdrückte, zu Hause gründlich „verbummeln" wollte. Aber war denn das wirklich Hugo, dieser schlanke schöne Jüngling in der stattlichen Uniform mit den eben erhaltenen Epauletten? Viktor konnte sich nicht satt sehen an dem schönen Bruder. Und dieser schien auch selbst etwas Aehnliches zu finden, denn er wußte es immer so einzurichten, daß er sich dem Spiegel gegenüber befand und da hatte er denn fortwährend an seiner Person etwas zu ordnen, die Toilette zu rücken, durch das schön duftende Haar zu fahren, oder an der Stelle zu drehen, wo er sich so gern einen Schnurrbart hingewünscht hätte, aber trotz aller Mühe noch nicht die Spur eines Haares hervorsprossen wollte.

Wie verschieden waren die Brüder! Hier sprudelndes Leben, die Worte mit Blitzesschnelle von einem Thema zum andern überspringend, Alles oberflächlich, das Aeußere auf Effekt berechnet; und doch schien jetzt bei dem jungen leichtlebigen Offizier die Freude, den Bruder wieder zu sehen und die Liebe zu ihm vorherrschend. Dieser, mit der zarten, fast mädchenhaften Gestalt, sah nur immer voll Erstaunen auf den Bruder und doch, wer tief in die großen ernsten Augen blickte, mochte wohl ahnen, daß hier ein Charakter schlummerte, der sich nicht so leicht beugen ließ, der zu einer Kraft erwachsen würde, die jede Stütze in dem eignen Selbst finden wollte. Als der Offizier sich genug beschaut und auch den Bruder hinreichend beäugelt hatte, ließ er sich in die Sophaecke fallen und versuchte wieder an dem nicht vorhandenen Schnurrbart zu drehen.

„Höre Viktor," sagte er, „ich habe vier Wochen Urlaub, diese Zeit werden wir zusammen zu Hause verleben, höre, Du mußt reiten lernen, und fechten werden wir, denn wenn Du auch nie zum Soldaten taugen wirst, so mußt Du doch alle noblen Künste erlernen. In einigen Wochen sollst Du auf die landwirthschaftliche Akademie kommen und die edle Oekonomie studiren, damit Du später unserm Gute den bestmöglichsten Nutzen abzugewinnen verstehst?"

Viktors Gesicht wurde bei den Worten des Bruders immer länger, seine Wangen rötheten sich und mit schwer zu bekämpfender Erregung erwiderte er: „Ich werde Dich morgen nicht nach der Heimath begleiten, sondern Dich bitten, dem Vater einen Brief von mir zu überreichen, den ich heut schreiben werde und in den ich ihn mit meinem Entschluß und meinen Zukunftsplänen bekannt mache. Verweigert er mir seine Hilfe, so muß ich von der Heimath scheiden und mir mit eigner Kraft meinen Weg bahnen."

Der junge Offizier wußte nicht recht, welches Gesicht er bei den Worten seines Bruders machen sollte. Fast hätte er laut gelacht, als Viktor, der schwächliche Knabe, so ernst redend vor ihm stand. Jetzt sprang er aber ganz ärgerlich auf:

„Was redest Du da für dummes Zeug einher, als ob Du schon etwas vom Leben verständest! Sag' mir in aller Welt, wie nennen sich denn Deine edlen Pläne?"

„Meine Pläne sind," sagte Victor ruhig, „daß ich auf der Bahn, die ich schon betreten, fortschreite, ich will Künstler werden. Die Musik gibt mir Leben und Odem, entzieht Ihr sie mir, so nehmt Ihr mir die Luft, die zu meinem Dasein nöthig ist. Ich beabsichtige, mich jetzt zu meiner vollständigen Ausbildung an einen Meister in Wien zu wenden, später nach Paris zu gehen und wenn ich dann zurückkehre, hoffe ich dem Namen meines Vaters nur Ehre zu machen."

„Ja, das mag Dir ganz schön in die Ohren klingen, lieber Bruder," erwiderte der Lieutenant, „aber ich kann Dir die Versicherung geben, daß ich Dich wenigstens für etwas übergeschnappt halte. Und was der Vater sagt — nun, das weiß ich vorher, er wird Dich gar nicht sehen wollen. Mein Vorschlag ist der, daß Du jetzt vernünftig bist und Deine verrückte Schwärmerei hier zurückläßt. Packe Deine Sachen und morgen früh reisen wir ab, damit basta, ist wohl je so etwas Dummes dagewesen, mit fünfzehn Jahren schon einen eignen Willen und Zukunftspläne zu haben, Lächerlich — — sage mal, lieber Junge, führst Du noch keine Cigarren? Ich habe Appetit darauf und mein Etuis vergessen; na wenn Du keine hast, werde ich sie mir anderswo verschaffen und Dich mit Deiner dummen Schwärmerei allein lassen."

Als Viktor allein war, setzte er sich, um an seinen Vater zu schreiben, denn es stand fest bei ihm, nicht zur Heimath zurückzukehren, ohne die Einwilligung seines Vaters für seine fest vorgestreckten Pläne. Viktor schrieb:

Mein hochverehrter Vater!

Lange sehe ich dem Tage mit Sehnsucht entgegen, der mich der Heimath und Dir und meiner geliebten Mutter zuführen sollte. Wenn ich Deinem Rufe heut nicht folge, so bitte ich Dich, darin nicht etwa einen Hang zum Ungehorsam oder ein Auflehnen gegen Deinen Willen zu finden, — ach nein, geliebter Vater, ich würde so von Herzen gern Alles thun, was Dir Freude macht und die Thränen stürzen aus meinen Augen bei dem Gedanken, daß ich Euch und die Heimath noch nicht wiedersehen kann.

Mein Vater, ehe ich zu Dir zurückkehre, muß ich Dir sagen, daß ich das Kind nicht mehr bin, das Du von Dir gestoßen. Mein Geist ist zur Selbstständigkeit entwickelt und ich fühle die Kraft in mir, auf eignen Füßen zu stehen und mein Leben meiner geliebten Kunst zu weihen. Es steht fest bei mir, daß ich keinen Schritt weiche und mein geliebter Vater, ich flehe Dich an, versage mir Deine Einwilligung nicht, gib mir die Mittel zu meinem Studium, laß mich der Musik leben und ich verspreche Dir, daß Deinem Namen kein Makel anhängen, sondern ich ein Jünger der edelsten Kunst werden will. Suche mich jedoch nicht in eine andere Laufbahn zwingen zu wollen, es würde nichts nutzen. Ich trete Dir nicht früher vor die Augen, bis Du mir Antwort auf diese Zeilen gesendet und flehe auf meinen Knieen zu Gott, mir das Herz meines Vaters geneigt zu machen. Auch hoffe ich, daß die Fürbitte meiner theuern Mutter helfen wird, mein Lebensglück zu gründen.

Mit kindlicher Hochachtung und Verehrung bin ich

Dein Sohn
Viktor.

Alle Bitten und Vorstellungen Hugo's halfen nichts, er mußte ohne den Bruder abreisen, den verhängnißvollen Brief in der Tasche.

Wir übergehen die Ankunft Hugo's, den maßlosen Zorn des Vaters, der es nicht für möglich gehalten hätte, wenn es nicht schwarz auf weiß zu lesen wäre, daß sich dieser Knabe unterfangen konnte, seinen eigenen Willen haben zu wollen. Die Mutter rang die Hände, konnte aber nichts bessern in dieser Angelegenheit und war trotz ihrer Liebe zu Viktor doch empört, daß er sich so wenig dem Vater unterordnete. Ebenso konnte sich ihr Familienstolz nicht mit dem Gedanken aussöhnen, daß ein Scherfening ein herumziehender Künstler werden wolle.

(Forts. f.)

Wanderlager nach Wochen einzuführen. Nach einer Mittheilung der Regierung in Liegnitz ist man nämlich, mit Rücksicht auf die jetzige Communalsteuerbefreiung der Inhaber von Wanderlagern an den Orten, wo sie abwechselnd mit ihrem Wanderlagerbetriebe sich einfinden, höhern Orts nunmehr schlüssig geworden, für diesen Gewerbebetrieb neben der Hausirsteuer noch eine besondere Steuer einzuführen, die am Betriebsorte festgesetzt und erhoben und deren Ertrag den Gemeinden beziehungsweise den Kreisverbänden überwiesen werden soll. Für die Festsetzung dieser Steuer sind folgende Grundsätze in Aussicht genommen. Die Steuer beträgt für jede Woche der Dauer des Wanderlagerbetriebes: in jedem Orte der ersten Steuer-Abtheilung 50 Mark, der zweiten und dritten Steuer-Abtheilung 40 Mark, der vierten Abtheilung 30 Mark. Eine Theilung dieser Steuersätze für einen kürzeren als einwöchentlichen Betrieb findet nicht statt. Die Woche wird vom Tage der Eröffnung des Betriebs bis zum Anfang des entsprechenden Tages der nächsten Kalenderwoche gerechnet. Eine Unterbrechung oder frühere Beendigung des Betriebes vor Ablauf der Woche bleibt unberücksichtigt. Findet der Betrieb in mehreren Verkaufslocalen statt, so ist die Steuer für jedes derselben zum vollen Betrage zu entrichten. Vor Beginn des Betriebes an einem Orte ist derselbe bei der Communalbehörde anzumelden und die Steuer zu entrichten.

* **Vom Rhein**, 21. Sept. Der „Westf. Merk." weist auf die Nothwendigkeit hin, daß alle Beschwerden der katholischen Bevölkerung Preußens in Sachen „Culturkampf" rechtzeitig, bei Beginn der Session, wohl ausgewählt und fundamentirt, also mit dem erforderlichen Beweismaterial versehen, und unter Ausscheidung alles Unklaren, Unsichern, sowie noch im Instanzenzug, wo derselbe nothwendig, nicht Erledigten, an den Vorstand der Centrumsfraction oder an irgend ein Mitglied derselben gelangen. An Geistliche wie Laien, an Corporationen und Genossenschaften richten wir deshalb das dringende Ersuchen, das Material der seit der letzten Session veranlaßten oder nicht gehobenen Beschwerden zu sammeln, zu ordnen und mit beweisfähiger Unterlage zu versehen, den Instanzenzug in solchen Fällen, die denselben erforderlich machen, sofort zu erschöpfen und alles bereit zu halten, daß es mit dem Beginne der Sitzungen an das Centrum kommen kann. Man lasse sich durch Nichts, insbesondere nicht durch gewisse schwache Hoffnungen, abhalten, den berechtigten Klagen auf diesem Wege Abhülfe zu bereiten.

* **Siegburg**, 21. Sept. Dem Referate der „Köln. Volksz." über eine heute hier abgehaltene Wählerversammlung der Centrumspartei entnehmen wir folgende Stelle: Hr. Advocat Jul. Bachem machte die Mittheilung, daß der Dritte der bisherigen Vertreter des Wahlkreises, Hr. Pfarrer Dauzenberg aus Kaiserswerth, sich mit Rücksicht auf die Verhältnisse seiner Pfarrei nicht in der Lage sehe, ein neues Mandat zu übernehmen. So sehr die Versammlung gewiß mit ihm das lebhafte Bedauern über den Verlust eines so ausgezeichneten, langbewährten Mitgliedes der Centrums-Fraktion theile, so werde man doch die Gründe der Ablehnung respectiren müssen. Im Anschlusse an den Vorredner gab der Vorsitzende, Hr. Pfarrer Wilden, auch seinerseits in warmen Worten dem allgemein Bedauern über den nothwendig gewordenen Rücktritt seines Freundes Ausdruck, gedachte der großen Verdienste, welche Hr. Dauzenberg sich seit seinem Eintritt in den constituirenden Reichstag des Norddeutschen Bundes um das öffentliche Leben und die Sache der katholischen Kirche erworben habe, und sprach schließlich die Hoffnung aus, daß die Trennung des wackern Vertreters von seinem Wahlkreise nur eine vorübergehende sein werde. Ein dreifach donnerndes Hoch der Versammlung bekräftigte diese Kundgebung der Anerkennung und Dankbarkeit. Die Versammlung trat dann in die Diskussion über die Frage ein: wer als dritter Candidat in Aussicht zu nehmen sei. Nachdem constatirt worden war, daß im Wahlkreise selber eine der allgemeinen Beachtung sich von vornherein aufdrängende Persönlichkeit nicht vorhanden sei, sowie daß Hr. Bürgermeister a. D. Mooren definitiv für Köln- (Land) Bergheim-Euskirchen zugesagt habe, fand die von einem der Führer der Centrums-Fraktion empfohlene Candidatur des Obergerichtsrath Boediker in Hildesheim, einer erfahrenen und tüchtigen Arbeitskraft, allgemeine Zustimmung.

* **Kempen**, 21. Sept. In einer heute hier stattgefundenen Wählerversammlung sprach Hr. Dr. Perger über die Schulfrage. Die „Niederrh. Volksztg." bringt über den Vortrag folgendes Referat: Man könne von ihm nichts anderes erwarten, als daß er von dem spreche, dem er sein ganzes Leben gewidmet, von der Schule. Die ministerielle „Prov.-Corr." habe zwar mit Bezug auf die bevorstehenden Wahlen bemerkt, daß es sich nur um Steuern und Eisenbahnen handeln werde. Religion und Schule seien zwar ideale Güter, aber man könne doch nicht alle Tage davon sprechen. Für ihn sei dies aber eine Aufforderung, erst recht von der Schule zu sprechen, und wenn es noch einer weiteren Aufforderung dazu bedürfe, dann sei sie von Sr. Maj. dem Kaiser selbst gekommen, der jüngst noch in Elbing gesagt: „Auf Religion und Schule beruht die Zukunft der Nation!" Diese Worte verdienten in goldenen Lettern aufgezeichnet und aufgehängt zu werden in den Sälen der gesetzgebenden Körperschaften. Während der Kaiser diese Worte im Osten sprach, rief der Abg. Windthorst im Westen, auf der Aachener Katholiken-Versammlung aus: „Die ganze Welt dreht sich augenblicklich um die Schule." Und in der That, der größte Theil Europa's befindet sich augenblicklich in einem Schulkampfe. Redner geht nun auf die Entwicklung und Bedeutung der Schulkämpfe in Holland, Frankreich, Belgien näher ein, rühmte besonders die Kämpfe der belgischen Katholiken, welche dem erbittertsten aber zugleich offensten Gegner gegenüber ständen. Dieser habe das Ziel der „liberalen" Bestrebungen auf dem Gebiete des Unterrichts verathen: „Den Cadaver des Katholozismus zu begraben." Wie die belgischen Katholiken sich rührten, das gehe daraus hervor, daß mit dem 1. Oktober, wo das neue Unterrichtsgesetz in Kraft tritt, welches die Religion aus der Schule verbannt, über tausend katholische Schulen eröffnet werden und das geschehe in einem Ländchen von nur 5½ Millionen Einwohner. Auch in unserm Staate sei in Bezug auf die Schule seit sieben Jahren eine große Veränderung vor sich gegangen, so zwar, daß nicht bloß im Abgeordnetenhause beständig über die Schule verhandelt worden sei, sondern daß auch tausende Klagen, Beschwerden, Bitten und Eingaben vom katholischen Volke und von der Geistlichkeit ausgegangen seien, welche die Beseitigung dessen zum Zwecke gehabt, was die Religion und den religiösen Geist in der Schule beeinträchtige. Eine der herrlichsten dieser Eingaben, welche das ganze Gebiet der Klagen und Beschwerden zusammenfasse, sei die, welche der westfälische Clerus jüngst an den neuen Cultusminister v. Puttkamer gerichtet habe. Er bitte, daß die Katholiken die Eingabe oftmals durchlesen möchten. Redner beschäftigt sich sodann eingehend mit der Antwort, welche der neue Cultusminister auf die Eingabe ertheilt habe; die Form derselben verrathe den Mann der guten Gesellschaft und feinen Lebensart, aber über den Inhalt müsse man anders urtheilen. Eine Genugthuung habe ihm die Antwort übrigens gegeben. Es sei nämlich so oft von den Gegnern behauptet worden, daß Centrum habe bei der Wirthschaftspolitik eine Abmachung wegen des „Culturkampfes" getroffen und deswegen die Finanzzölle bewilligt. Dieser Behauptung sei nun mit einem Male jeder Boden entzogen. Denn die Geistlichen Westfalens hätten nur um ein Minimum gebeten, was gewährt werden konnte im Namen der bestehenden Gesetze und Verordnungen, dennoch habe der Minister geantwortet, er gestehe zu, daß eine Aenderung geschaffen werden müsse, aber es könne nichts daraus werden.

* **Trier**, 21. Sept. Heute ist (laut der „Trier'schen Landesz.") eine von 653 Geistlichen die Diöcese Trier unterzeichnete Eingabe an den Cultusminister, Herr v. Puttkamer, welche sich mit den Schulangelegenheiten beschäftigt, abgesandt worden.

* **Aus Nassau**, 21. Sept. In Eibingen bei Rüdesheim a. Rh. wird seit dem 17. acht Tage hindurch das 700jährige Jubiläumsfest der heil. Hildegardis, deren Reliquien im Hochaltare daselbst geborgen sind, gefeiert. Der Pfarrer von Eibingen, Herr Schmelzeisen, hat anläßlich dieser Feier eine Schrift: „Leben und Wirken der heiligen Hildegardis" bei Herder in Freiburg herausgegeben, welcher die weiteste Verbreitung zu wünschen ist, da sie mit vielem Fleiße und großer Erudition geschrieben ist.

* **Darmstadt**, 21. Sept. Was in den modernen Schullesebüchern unserer Jugend geboten wird, darüber äußert sich ein Artikel der protestantischen „D. Reichspost folgendermaßen:

„Es liegt vor uns eine „Weltkunde", welche officiell in mehreren Kreisen des Hessenlandes eingeführt sein soll, aus deren Inhaltsverzeichniß wir nur folgende Ueberschriften nennen wollen: Zoologie, Botanik, Mineralogie, Physik, Chemie, Unorganische Chemie, Organische Chemie. Sapienti sat! Doch das war's nicht, was Ihrem Correspondenten heute die Feder in die Hand drückte. Bei dieser „Weltkunde" befindet sich eine „Heimathskunde vom Großherzogthum Hessen, bearbeitet von hessischen Schulmännern". Auf Seite 15 und 16 derselben ist Folgendes zu lesen: „III. Provinz Rheinhessen mit einer confessionell stark gemischten Bevölkerung, die Perle unter den drei Provinzen. Sie bietet dem Anblicke fast nur fruchtbares Gelände, voll von Saatfeldern und Weinbergen, sowie freundliche, reinliche, wohlhabende Dörfer vor. In der allgemeinen Vertheilung des Grundbesitzes, wobei sich nicht, wie in Oberhessen und Starkenburg, große Gütermassen in einer Hand, besonders von Adeligen, befinden, darf man eine wohlthätige Folge der Herrschaft der Franzosen (von 1795 bis 1815) und ihrer Revolution — — erblicken." — Das also soll in den Stadt- und Landschulen von „hessischen Schulmännern" gelehrt werden! Welche Gefühle Ihren Correspondenten dabei überkommen, will er hier nicht sagen, aber zwei Fragen möchte er sich doch erlauben. Wenn schon die Kinder in dem zartesten Alter gelehrt werden, daß „die allgemeine Vertheilung des Grundbesitzes eine wohlthätige Folge der französischen Revolution und der Herrschaft der Franzosen" auf deutschem Boden sei, welche Gesetze gegen Communismus, Socialismus u. dgl. werden dann für die Männer nöthig werden? — Und das in der Schule, welche den deutschen Patriotismus pflegen soll!!?"

** **Aus Westpreußen**, 21. Sept. Aus Pr.-Stargard wird geschrieben, daß auch in dem dortigen Bezirk die Verhandlungen der letzten Schwurgerichtsperiode eine furchtbare Vermehrung der Verbrechen ergeben haben. In vielen Fällen zeigte sich deutlich der Zusammenhang dieser Thatsache mit der zunehmenden Religionslosigkeit. Bezeichnend dafür ist folgender Fall: Am 10. ds. wurde der Arbeiter Nikolaus Schulz aus Zduny wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Derselbe ist zwar erst 20 Jahre alt, aber in der Religionslosigkeit schon so tief gesunken, daß er auf die Anfrage des Vorsitzenden, welche Religion er habe, antwortete: Das habe ich schon vergessen! — Frage: Sind Sie katholisch? — Antwort: Nein! — Sind Sie evangelisch? — Nein! — Nun was sind Sie denn? — Ich bin deutsch! — In welcher Kirche sind Sie getauft und eingesegnet worden? — In der Kirche zu Kokoschken! Wie viele Gebote Gottes gibt es? — Zehn! (Aufsagen konnte er sie nicht mehr). Ein trauriges Bild sittlicher Verkommenheit!

* **Straßburg**, 21. Sept. Heute Mittag erbat sich eine bäuerliche Deputation des Kreises Erstein in der Präfectur beim Kaiser die Erlaubniß, einen Festzug ländlicher Bewohner vorbeizuführen. Ihre Majestäten traten mit der Deputation zusammen in den Garten, wo nun unter Führung eines Musikcorps ein Zug von 100 Bauernburschen zu Pferd und 40 Wagen mit Bauernmädchen in ihrer heimischen Tracht vorbeidefilirte. Die hohen Herrschaften, umgeben von der Generalität, sahen sich den Zug mit sichtlichem Wohlgefallen an. Mit herzlichem Händedruck entließ der Kaiser darauf die neben ihm stehende Deputation.

Nachdem der Festzug der Landleute vorübergezogen war, besuchten Ihre Majestäten, der Großherzog und die Großherzogin von Baden und die fremdherrlichen Offiziere das hiesige Münster. Ihre Majestäten wurden hierbei von dem Bischof Räß empfangen und geleitet. Später besuchten die Kaiserin und die Großherzogin von Baden mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, insbesondere diejenige zum „Guten Hirten" und das Militär- und Bürgerhospital.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 22. Sept. Fürst Bismarck conferirte fast drei Stunden mit dem Reichskanzler Andrassy und letzterer äußerte sich im höchsten Grade befriedigt von dem Resultat der Unterredung, welche ein vollständiges Einverständniß Deutschlands und Oesterreichs in allen schwebenden Fragen und die Möglichkeit einer friedlichen Geltendmachung der Interessen beider Reiche ergab. Nach der Conferenz wurde Fürst Bismarck vom Kaiser Franz Joseph empfangen. Andrassy und Bismarck besuchten zusammen den Grafen Taaffe (den österreichischen Ministerpräsidenten) und Baron Haymerle (Andrassy's demnächstigen Nachfolger).

Die Aufnahme Bismarck's von Seiten der Bevölkerung ist freundlicher als bei allen früheren Besuchen Wiens.

Spanien.

* **Madrid**, 20. Sept. In Catalonien ist eine aus 28 Personen bestehende republikanische Bande aufgetreten; die Behörden haben eine energische Verfolgung derselben eingeleitet, acht Betheiligte sind bereits verhaftet. Verschiedene Papiere, durch welche eine große Anzahl anderer Personen bloßgestellt wird, sind in die Hände der Regierung gelangt.

Großbritannien.

* **London**, 22. Sept. Nach einer Meldung der „Daily News" vom 21. wurde das englische Lager bei Shatur-gardan (in Afghanistan) in der Nacht vom 19. von den Aufständischen angegriffen; die Verluste waren aber unerheblich.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 20. Sept. Ueber das bereits gemeldete Attentat gegen den Sultan ist seitens der Regierung folgende amtliche Mittheilung ergangen: Ein gewisser Konstantin Karajanopulo, von Geburt Grieche und unter rumänischem Schutze stehend, versuchte in den Palast von Jildiz-Kiosk einzudringen, als der Sultan gerade im Begriffe war, sich des Bairamfestes wegen nach der Moschee zu begeben. Die Garden suchten das Eindringen des Mannes zu verhindern, derselbe setzte sich aber zur Wehr und verwundete mit seinem Dolche zwei Soldaten und einen Offizier. Hiernach wurde er selbst verwundet und verhaftet und ist in Folge der erlittenen Verletzungen in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag gestorben. Die vorher mit ihm angestellte Untersuchung ergab, daß er wahnsinnig war.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 23 Septbr.

* Zu den Abgeordneten-Wahlen. Die königl. Regierung zu Düsseldorf hat für den Wahlkreis (Stadt- und Landkreis) Düsseldorf den Oberbürgermeister Becker zum Wahlcommissar und den Regierungs-Assessor Klausener zum Stellvertreter ernannt.

* Der „Elberf. Ztg." wird von hier berichtet: „Die angekündigte Versammlung der liberalen Vertrauensmänner des Landkreises fand heute (Sonntag) Mittag im Hotel Thüngen hierselbst statt. Leider war dieselbe gegen Erwarten schwach besucht. Man einigte sich auf dieselben Candidaten, welche vom Vorstande des liberalen Vereins vorgeschlagen und in der am letzten Freitag stattgehabten Versammlung angenommen worden waren."

* Die Einweihung der neuen Akademie ist nun bestimmt auf den 20. Oktober festgesetzt. Bekanntlich wird zu dem feierlichen Acte auch die Anwesenheit des neuen Cultusministers erwartet. Den musikalischen Theil der Festfeier hat der Gesang-Musikverein unter Leitung des königl. Musikdirectors Herrn Julius Tausch übernommen.

± Stadttheater. Die Partienbesetzung in der Martha-Aufführung von Sonntag war durchweg eine vorzügliche, mit Ausnahme derjenigen des Lyonel; so befriedigend im Allgemeinen Hr. Küch dieselbe durchführte, so eignet sich doch seine Gewohnheit, in der hohen Stimmlage zu forciren, für die Wiedergabe einer rein lyrischen Partie nicht, ganz abgesehen davon, daß er als Heldentenorist dem Partienkreis seines lyrischen Collegen fern bleiben soll. Unschön und unmusikalisch klingt beim leidigen Punktiren das d b statt das d f bei den Worten: „was Du fandest". Ganz vorzüglich in jeder Hinsicht gab Frl. Beck die Monolog-Partie; ihre wohlgeschulte Stimme ist auch in der tiefen Lage ergiebig, jede Bewegung, jeder Ton bekundet Bühnenroutine und Fertigkeit. Die Lady des Frl. Labina war eine respektable Leistung sowohl gesanglich wie auch dramatisch; ebenso der Plumkett des Hrn. Aglitzky; während des Porterliedes machte sich eine momentane Indisposition vernehmbar geltend, im Uebrigen jedoch kann man dem Herren ein Lob nicht versagen. — Hr. Schaffnitt gab den Lord Tristan charakteristisch, es liegt wirkliche Komik in seinem Spiel. Auch dem gesanglichen Theil wurde Herr Schaffnitt vollständig gerecht. Die drei Mägde, unter denen sich Frl. Wally durch derbe Komik vortheilhaft hervorthat, sowie der Chor — abgesehen von einigen Temposchwankungen — leisteten Befriedigendes. — Hr. Capellmeister Ringg hat in dieser ersten Woche sich als feinfühligen Musiker bekundet und alle Anerkennung verdient; unverkennbar ist eine feinere, genauere Nuancirung der dynamischen Abstufungen und rhytmischen Momente. Es sei hier z. B. an das gemächlichere Tempo zu Anfang des Allegros in der Barbier-Ouvertüre erinnert, das nach den ersten 4 Takten accellerando sich steigert, dann in das übliche Allegrotempo übergeht und bei dem 14. Takte, kurz vor Wiederbeginn des Motivs in das vorherige gemächlichere Tempo zurückspringt, um alsdann die angedeutete Steigerung von Neuem durchzumachen. Die Einführung derartiger rhytmischer Finessen sind Gewähr dafür, daß Hr. Ringg noch mit manchem althergebrachtem Temposchlendrian brechen wird.

* Bezüglich der Mordthat in Bedburdyck wird mitgetheilt, daß der zuerst als vermeintlicher Thäter Verhaftete schon am folgenden Tage in Düsseldorf entlassen wurde, da sich herausgestellt, daß derselbe an der ganzen Affaire unbetheiligt gewesen. Weitrre Verhaftungen haben inzwischen stattgefunden, und die gerichtliche Untersuchung wird wohl den wirklichen Mörder sowie die übrigen Messerheiden zur gerechten Bestrafung herausfinden. Am 18. d. wurde die Leiche des Ermordeten, nachdem vorher die gerichtliche Obduktion derselben stattgefunden, beerdigt.

(*) Oberstlieutenant Freiherr von Willisen, Chef des Generalstabes des 7. Armeecorps, traf gestern hier ein und stieg im Hotel Thüngen ab. Die zur Generalstabs-Uebungsreise commandirten Offiziere, zwanzig an der Zahl, hatten gestern im genannten Hotel ein gemeinschaftliches Diner.

(*) Bei einem Wirthe auf der Grafenberger Chaussee entstand am Sonntag Abend ein Krawall, wobei Möbel zertrümmert und Fensterscheiben entzwei geworfen wurden. Einer der Tumultuanten ist verhaftet worden.

(*) Eine Hauseigenthümerin, die in ihrem Hause am Gemüsemarkt ein Geschäft betreibt, bemerkte gestern Morgen, wie mehrere Bummler das Trottoir besetzt hielten und den Kunden den Zutritt versperrten. Als sie sich anschickte, das Trottoir zu säubern, erhielt sie von einem der Tagediebe einen Schlag in's Gesicht. Der Uebermüthige wurde alsbald verhaftet und in Polizeigewahrsum abgeführt.

* Führt sich ein noch minderjähriger Sohn so schlecht auf, daß der Vater, bez. die Mutter mit ihm nicht mehr in derselben Wohnung leben kann, so hat dennoch, nach einem Erkenntniß des Obertribunals vom 14. Juli 1879, der Vater oder die Mutter kein Recht, ohne weiteres den Sohn aus ihrer Wohnung zu weisen; vielmehr haben sie vorher für ein anderweites Unterkommen Sorge zu tragen. So lange dies nicht erfolgt ist, macht sich auch der Sohn nicht des Hausfriedensbruches schuldig, wenn er der Aufforderung, die Wohnung zu verlassen, keine Folge leistet.

Düsseldorf, 23. Sept., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,39 M., Stand gestern Morgen 2,39. Wind SO. Luftwärme + 7. Barometer 27—11.

* **Köln**, 21. Sept. Seitens des reisenden Publikums ist wiederholt darüber Klage geführt worden, daß gefesselte Verbrecher in Begleitung von Gendarmen in Coupés 3. Klasse untergebracht wurden, in denen schon andere Passagiere saßen. Um diesen gewiß begründeten Klagen gerecht zu werden, hat die Köln-Mindener Eisenbahn-Direktion jüngst ihre Stationen und Zugführer angewiesen, derartige Transporte künftig in besonderm Coupé unterzubringen.

* **Düren**, 21. Sept. „Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1870" erläßt Hr. Bürgermeister Werners für den Umfang der Stadtgemeinde Düren folgende Polizei-Verordnung: „1. Allen Personen, welche das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, ist es verboten, auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie an sonstigen öffentlichen Orten, namentlich auch in öffentlichen Restaurations- und Vergnügungs-Lokalen resp. Gärten Tabak zu rauchen. 2. Zuwiderhandelnde werden mit 1—9 Mark Geldbuße, welche für den Fall des Unvermögens verhältmäßige Gefängnißstrafe zu substituiren ist, bestraft."

* **Odenkirchen**, 21. Sept. Der „Köln. Volksz." wird mitgetheilt, daß das Projekt der Errichtung einer Seminar-Uebungsschule glücklich gescheitert ist, indem der Cultusminister den bezüglichen Vertrag mit der Gemeinde verworfen hat.

* **Elberfeld**, 22. Sept. Die „Elberf. Ztg." schreibt: In einem uns vorliegenden Geschäftsbriefe aus Bordeaux theilt ein dortiger Weinhändler seinem hiesigen Correspondenten mit, daß die Ver-

theuerung des Weines in Fässern für die Flasche etwa 7 Pfennige betrage und daß er sich deshalb genöthigt sehe, die Preise des Weines um diesen Betrag zu reduciren, damit sein Absatz in Deutschland nicht gefährdet werde. Wer trägt also die Steigerung durch den Zoll? In diesem Falle wenigstens der Producent und nicht der Consument; — und derartige Fälle werden nicht vereinzelt sein.

* **Witten**, 21. Sept. Vor einigen Tagen entdeckten die Knechte eines Landwirths in der Nähe von Herbede beim Mähen einen sich in der Wiese umhertreibenden Dachs von etwa 3 Fuß Länge. Es wurde nun sofort auf das Thier Jagd gemacht, welches denn auch bald unter den Hieben seiner Verfolger verendete. Es ist ein beliebtes, aber durchaus verwerfliches Verfahren, derartige Thiere einfach todtzuschlagen. Zunächst ist der Dachs ein eben so harmloses als für die Landwirthschaft nützliches Thier, indem er den größten Theil seiner Nahrung der schädlichen Klasse der Kerbthiere entnimmt. Außerdem ist es zu bedauern, daß dieser einzige Vertreter des Bärengeschlechtes seinem nahen Aussterben entgegengeht. Es wäre zu wünschen, daß man ihn wie zahlreiche andere nützliche Thiere in gesetzlichen Schutz nähme und solche unberufene Knüppeljäger einige Tage ins Kühle setzte, wo ihnen die Jagdgedanken wohl vergehen würden. Dazu sei bemerkt, daß, wie die neuere Wissenschaft bewiesen, der Dachs mit den Bären gar nichts zu thun hat, er gehört vielmehr zur vierten Familie der Carnivorae, zu der Familie der Marder (mustela) und sein wissenschaftlicher Name ist Meles vulgaris. Man hat ihn allerdings lange Zeit zu den Bären gerechnet, vielleicht, weil er, wie die Bären, mit ganzer Sohle auftritt.)

* **Mettmann**, 21. Sept. Die in unmittelbarer Nähe unseres Orts gelegene Pappdeckelfabrik, welche noch unlängst von fachkundiger Seite einschließlich der Maschinen und Nebengebäude zu 170,000 M. taxirt worden, wurde am 18. durch das königliche Friedensgericht hierselbst subhastirt und für das Meistgebot von 34,900 Mark zugeschlagen.

* **Duisburg**, 20. Sept. Auf der Bergisch-Märkischen Bahn hierselbst gerieth gestern Nachmittag der Rangirer K. zwischen die Puffer zweier Waggons und fand sofort den Tod. Der Verunglückte war verheirathet und hinterläßt, außer einer jungen Wittwe und einem Kinde, seine alte Mutter, deren Ernährer er gewesen.

(„Duisb. Volksztg.")

* **Münster**, 20. Sept. Vor acht Tagen wurde von hier an ein Blatt in Dortmund über das „große Aufsehen" gemeldet, welches hier der „plötzliche Tod" eines angesehenes Mannes erregt habe, der „sich wegen eines langjährigen Leidens mit einem Quacksalber in Holstein in Verbindung gesetzt hatte, von dem derselbe denn auch einige Pulver erhielt". Das am 11. d. M. bereits nach Dortmund gemeldete „Aufsehen" in Münster ist erst seit gestern dadurch entstanden, daß die Nachricht aus jenem Blatte in eine Reihe anderer übergegangen und hierher gelangt ist. Heute findet sich in dem Dortmunder Blatte eine neue Notiz, die erzählt, das „langjährige Leiden" habe in Magenbeschwerden bestanden, die Pulver enthielten größtentheils Schwefeleisen, Arsenik aber nur in so geringer Quantität, daß bei mäßigem Genusse die Pulver nicht tödtlich wirken könnten. — Der „Westfäl. Merk." bemerkt dazu: Wir haben auf unsere Erkundigungen Folgendes erfahren. Der hier gemeinte verstorbene Generalagent E., ein sonst sehr gesunder und überaus kräftiger Herr, empfand in der letzten Zeit häufig Magenbeschwerden, gegen welche er die Popp'schen Pulver anwendete. Kurz vor seinem (nicht plötzlichen, sondern erst nach viertägiger Krankheit erfolgten) Tode verlangte er stärkere Pulver, da die bisher benutzten keinen Erfolg gezeigt hatten; ob er diese noch gebraucht hat, weiß man nicht. Am Montag, den 1. Sept., — vier Tage vor seinem am 5. Sept. erfolgten Tode — machte er eine Fußtour nach Handorf und saß dort, ohne die Kühle zu beachten, welche der Hitze des Tages gefolgt war, Abends im Freien. Auf dem Rückwege fühlte er heftige Magenbeschwerden, die sich nach seiner Ankunft zu Hause steigerten. Im weiteren Verlaufe der Krankheit constatirte der behandelnde Arzt Leber- und dann Bauchfell-Entzündung. An dieser starb Herr E. am Freitag den 5. September. — Das ist der Verlauf der „dunklen Geschichte", wie es in jenem ersten Artikel hieß.

Vermischtes.

* Der Maler Professor Dr. Krsnjavy gibt in der „Wiener Abendpost" einige Anekdoten über seinen Aufenthalt beim Fürsten der Schwarzen Berge zum Besten. Wenn ich an Sonntagen Nachmittags, wo sich die Montenegriner auf dem Hauptplatze von Cettinje zu improvisirten Wettspielen vereinigten, einen besonders interessanten Kopf, einen besonders malerischen Recken erblickte, brauchte ich ihn dem Fürsten, der an solchen Wettspielen gewöhnlich theilnahm, nur zu bezeichnen, um dadurch einen Befehl zu erwirken, der den Helden zum stillen Sitzen im Billardzimmer verurtheilte. War einer aus einem entfernten Orte gekommen, so pflegte er oft heftig zu opponiren und mit dem Fürsten in recht patriarchalischer Weise zu verhandeln, um sich vom Modellsitzen loszuschrauben, was denn auch oft zu meinem Bedauern geschah oder doch die Sitzung auf sehr wenige Stunden einschränkte. Beim Malen pflegte mir der Fürst häufig zuzusehen, da oft nahm er mir Palette und Pinsel aus der Hand und versuchte sich leider manchmal an schon fertigen Partien meiner Studienköpfe, so daß ich mit Mühe die fürstlichen Leistungen wieder gut machen mußte. Sehr ergötzlich waren die Modelle, welche recht gesprächig und unruhig saßen, wenn ich ihnen nicht gestatten konnte, den Tschibuk zu rauchen. Daß der Fürst seine Helden auch im Bilde verewigt sehen wollte, sahen sie endlich ein, doch erwuchs mir aus dieser Auffassung eine unerwartete Schwierigkeit. Ich hatte es dem ersten Montenegriner, den ich malte, überlassen, sich zu setzen, wie es ihm beliebte, und wählte, durch einige starke Lokalfarben im Anzuge bestimmt, einen rothen Hintergrund. Mein Held legte die Hand an den Handschar, blickte grimmig drein, und ich malte. Beim nächsten Male überließ ich es wieder dem Modelle, eine Stellung zu finden — es war dieselbe: die Hand am Handschar, die Augen grimmig auf mich gerichtet. Eine Reihe grimmig dreinschauender Montenegriner, alle die Hand am Handschar, zu malen, wäre eine verzweifelte Aufgabe gewesen; ich mußte ihn also bitten, seiner Hand eine etwas friedlichere Stellung zu geben. „Mensch," fuhr er mich an, „bin ich denn ein geringerer Held als der Jlitsch, den Du da maltest?" Vergebens suchte ich es ihm klarzumachen, es sei die Stellung ja ganz bedeutungslos. Um den Mann nicht noch mehr zu verstimmen, rückte ich meinen Sessel, wenigstens eine andere Ansicht suchend; aber mein Modell drehte den Kopf nach und ich mußte mich endlich entschließen, noch einen Montenegriner en face „mit der Hand am Handschar zu malen". In einer Ruhepause betrachtete mein Held die Zeichnung und war wieder versöhnt; es schien, daß er mit der Auffassung zufrieden war. Vor seinen Augen begann ich nun den Hintergrund in neutralen Tinten anzulegen — ein derber Fluch unterbrach mich. „Ich sehe, Du willst mich beleidigen," donnerte mir mein Modell zu; „den Jlitsch hast Du auf ein rothes Feld gemalt und mir schmierst Du da ein graues her!" — sprach's und ging, mich über dieses feine Gefühl für Farbensymbolik verdutzt sitzen lassend."

* **Bergzabern** (Rheinpfalz), 18. Sept. „Das Wasser kommt! das Wasser kommt!" das war der Schreckensruf, der gestern Abend nach 10 Uhr unsere Stadt in Allarm setzte. In mächtigen Strömen, mit furchtbar reißender Gewalt ergoß sich das entfesselte Element, aus dem Böllerborner, Birkenhördter und Blankenborner Thal (wo ein Wolkenbruch stattgefunden) kommend, in unserer Stadt. Sämmtliche Brücken in der Vorderstadt wurden losgerissen und mitgenommen. Es ist kaum zu beschreiben, mit welcher Wucht das Wasser von der Vorstadt sich nach der Bachstraße wälzte. In ganz kurzer Zeit stand hier das Wasser fast einen Meter hoch. Sämmtliche niedrig gelegenen Häuser und Wohnungen füllten sich schnell mit Wasser. Möbel und Haushaltungsgegenstände schwammen in den Zimmern herum. Aus den Ställen erscholl das Gebrüll des Viehs, das an vielen Orten an höher gelegene Stellen gebracht werden mußte. Schweine wurden sogar auf den Speicher gebracht, um sie vor dem sichern Tode zu retten. Stämme, Balken, Dielen, Holzstöße 2c. wurden losgelöst und fortgerissen. Männer kamen auf Balken und Dielen die Bachstraße heruntergetrieben. Sogar eine Windmühle und ein großes schweres Pfuhlfaß kamen angeschwommen und wurden aufgefangen.

* **Berlin.** In der hochliberalen „Berl. Ztg." liest man „Die Nachfrage nach „Grauen Schwestern", wie die zu Krankenpflegerinnen herangebildeten katholischen Damen genannt werden, ist in neuerer Zeit eine sehr große. Von den 90 und einigen Mitgliedern dieser Vereinigung war vor einigen Tagen keine Schwester frei. Ob hieran der augenblickliche Gesundheitszustand der Residenz, ob der Umstand schuld ist, daß die Grauen Schwestern keinerlei Honorar für ihre Hülfeleistungen annehmen dürfen, bleibt unerfindlich. Es dürfen den Damen nur Schenkungen gemacht werden. Thatsache ist, daß die Grauen Schwestern bei Vornehm und Gering, ihres geräuschlosen Wirkens wegen, sehr gesucht sind." Weshalb mag man wohl die katholischen Krankenpflegerinnen noch immer einer peinlichen und kleinlichen Controle unterwerfen? Sollte nicht auch hier, um mit Herrn v. Puttkamer zu reden, über das gebotene Maß hinausgegangen worden sein?

* **Beverungen** (Reg.-Bez. Minden), 19. Sept. Der heute Morgen 6¹⁸ von Holzminden nach Scherfede hier durchpassirende Personenzug fuhr auf der Station Borgholz in einen Güterzug. Von dem Personenzuge waren, wie dem „Westf. Volksbl." mitgetheilt wird, die Maschine stark und der folgende Postwagen unerheblich beschädigt, dagegen von dem Güterzuge 15 bis 18 Wagen zertrümmert. Einige Personen sind leicht verletzt. Das Unglück so dadurch entstanden sein, daß von dem Personenzuge aus das Haltsignal, des starken Nebels wegen, nicht gesehen worden ist.

* **Aus Kindesmund.** Aennchen blätterte in einem Bilderbuche, während ihre Mama sich mit einer alten Freundin der Familie unterhielt. Das Kind benutzte eine Pause im Gespräch, um die Besucherin nach dem Namen eines in ihrer Fibel abgebildeten Thieres zu fragen. „Das ist eine Katze," erwiderte die Dame. „Die sieht Dir ja aber gar nicht ähnlich, Tante?" — „Das will ich auch nicht hoffen," sprach die Hausfreundin lachend, „wie kommst Du darauf?" „Weil Mama vorhin sagte, als sie Deine Karte bekam, „„da ist die alte Katze schon wieder"".

* **Breslau**, 21. Sept., Morgens. Zwischen Gogblin und Leschnitz ist gestern in Folge eines Wolkenbruchs auf der Oberschlesischen Bahn ein Güterzug entgleist; 10 Wagen wurden zertrümmert, der Maschinenheizer ist todt, der Maschinenführer schwer verwundet.

Neueste Nachrichten.

* **Aus Baden**, 22. Sept. Bei der Landtagswahl der Stadt Freiburg wurden 117 Wahlmänner der katholischen Volkspartei gegen 38 National-Liberale gewählt. **Ein großer Sieg für die katholische Volkspartei!**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 22. Sept. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	20 60	Aveel 100 Kil.	22 —
„ 2. „	18 60	Kartoffeln	7 —
„ 3. „	— —	Heu 100 Kil.	6 —
Roggen 1. „	15 —	Stroh 100 Kil.	4 80
„ 2. „	14 —	Rüböl, per 100 Kil.	57 —
Gerste	— —	do. faßweise	59 —
Wintergerste	16 —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	125 —
Sommergerste	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50% —	
Buchweizen	— —	Kleie à 50 Kilo	4 80
Rübsamen 100	— —	Vorschuß	31 —
Rapssamen	24 —		
Hafer	12 50		

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 22. Sept. 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	169,15	168,55
Rotterdam	2 M.	—	167,80
Brüssel	k. S.	80,75	80,35
Antwerpen	2 M.	—	80,15
London	k. S.	20,50	20,40
	2 M.	—	20,32
Paris	k. S.	80,85	80,45
	2 M.	—	80,20

Diskonto der Reichsbank 4%.		
Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,15
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,30
Amerik. Coupons	—	
in Gold zahlbar	—	4,16
russ. Imperials	—	—

Bergisch-Märkische Bank, Düsseldorf, den 22. Sept. 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	169 15	168 55
	2 M.	—	167 70
		—	—
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 49	20 39
	2 M.	—	20 32
		—	—
Antwerpen		80 75	80 35
		—	—
Brüssel		—	80 05
		—	—
		—	—
Paris	k. S.	80 85	80 45
	2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 4%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 15
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 30
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 1 Uhr entriss uns der unerbittliche Tod in Folge eines typhösen Fiebers unsern lieben Sohn und Bruder

Edmund,

Obersekundaner des hiesigen Gymnasiums,

im Alter von 16 Jahren.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Düsseldorf, den 22. September 1879.

Heinrich Courth, Advokat-Anwalt.
Adele Courth geb. Coninx.
Carl Courth.
Auguste Courth.

Die Beerdigung geschieht am Mittwoch, den 24. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Eckstrasse 13 aus und die Exequien finden am folgenden Tage, Morgens 9½ Uhr in der St. Andreaspfarrkirche Statt, wozu alle Freunde und Bekannte, insbesondere auch die Lehrer und Mitschüler des Verstorbenen eingeladen werden.

Statt jeder besonderen Anzeige:

Jacob Holthausen

Elisab. Holthausen

geb. Müller,

VERMÄHLTE.

Schönstein u. Düsseldorf, 23. September 1879.

Alphons Custodis

Ludovica Custodis

geb. Müller,

VERMÄHLTE.

Düsseldorf, 23 September 1879.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied gestern Nachmittag 5 Uhr, nach 5tägiger schwerer Krankheit, u. vorherigem Empfang der hl. Sakramente der röm.-kath. Kirche, unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

Peter Bach,

im jugendlichen Alter von 14 Jahren.

Um so mehr beklagen wir aber den Verlust, da er seinem jüng. Bruder Hubert Bach, welcher vor 4 Wochen sein. Geist in die Hände seines Schöpfers aushauchte, folgte.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag ¼4 Uhr vom Sterbehause Stoffeln Nr. 35 aus statt, und werd. Freunde u. Bekannte, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugekommen sein sollte, gebeten, diese als solche zu betrachten.

Die Exequien werden Donnerstag Morgen in der St. Jos.-Kirche zu Oberbilk abgeh.

Die Schüler des Gymnasiums lade ich ein, ihrem gestern dahingeschiedenen Mitschüler, dem

Obersecundaner

Edmund Courth,

die letzte Ehre zu erweisen und sich zu diesem Zwecke **Morgen Mittwoch, den 24. ds. Mts., Nachmittags 2½ Uhr,** im Gymnasium zu versammeln.

Düsseldorf, 23. Sept. 1879.

Dr. Kiesel,
Gymnasialdirector.

Ein **Schlosserlehrling** wird auf sof. gesucht. Wehrhahn 18. 964

Ein **Bäckerlehrling** gesucht. Immermannstraße 51. 944

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner des hiesigen Stadtbezirks, welche im künftigen Jahre ein Gewerbe im Umherziehen zu betreiben gedenken, haben den erforderlichen Legitimations- und Gewerbeschein, wenn sie am 1. Januar 1880 im Besitze desselben sein wollen, längstens bis zum 15. Oktober ds. J. auf dem Rathhause Stube 6 unter Vorlegung des zuletzt empfangenen Gewerbescheines persönlich nachzusuchen.

Düsseldorf, den 17. Sept. 1879.

Für den Oberbürgermeister:
Friederich,
Gerichts-Assessor a. D.

Nachdem der Vorstand der Meliorations-Genossenschaft beschlossen hat, die sämmtlichen Gräben der Itterbach-Melioration reinigen zu lassen, fordere ich die Adjacenten hiermit auf, die gedachte Reinigung unverzüglich vorzunehmen. Am 15. Oktober c. wird eine hierzu eingesetzte Kommission die ausgeführten Arbeiten revidiren und haben Säumige die Ausführung der Arbeiten im Exekutionswege zu gewärtigen.

Hilden, am 19. Septbr. 1879.

Der Bürgermeister **Wachtel.**

1j. Koch, Hausdiener, Küchen- u. Zweitmädchen für Restaur. sof. ges. Düsseld. Central Placir-Büreau **H. Grohe & Cie.**, Louisenstr. 2.

Für einen jungen Mann mit guter Schulbildung wird in einem Conditorgeschäft eine Stelle als Lehrling gesucht. Eintritt kann sofort erfolgen.

Franco-Offerten unter C. P. 102 postlagernd Cöln erbeten. 888

Anstreicherlehrling

gesucht. **Clem. Mörsen**, Oststr. 45.

Zwei erfahrene Kleidermacher-Gesellen finden dauernde Beschäftigung bei **Peter Schiffart** in Homberg bei Ratingen. 879

In kl. Haush. ein Mädch. f. Küche u. Hausarb. ges. Wehrhahn 33.

Ein ord. Mädch. für alle häusl. Arbeit gesucht. Wehrhahn 46.

Ein Mädchen für alle häusliche Arbeiten gesucht. Rheinstr. 18.

Ein Mädchen vom Lande, aus achtb. Fam., in allen häusl. Arb. erf., s. bis z. 1. Okt. od. auch sp. St., am liebst. in st. Fam. Adr. u. A. L. 50 w. m. a. d. E. d. Bl. gel. lassen.

Ein Mädchen für Küche u. Hausarbeit ges. Louisenstr. 38. 941

Ein Mädchen für häusliche Arbeit gesucht. Flingerstraße 60.

Ein tücht. Mädch. für Küche u. Hausarb. ges. Bergerstr. 17.

Mdch. auf's Land ges. Lohn 60 b. 70 Thl. Kleesattel, Flingerst. 18.

Mädch. v. L. f. St. f. alle häusl. Arb. **Fr. Phal**, Capuzinerg. 21.

Ein ord. Mädchen findet sofort St. N. in der E. d. Bl. 967

Unterhaus von 3—5 Räumen bis Ende Oktbr. zu verm. Hundsrücken 54. 898

Ein studiosus phil.

ertheilt während der Universitätsferien einem Gymnasiasten in allen Fächern, besonders in den Sprachen wie in der Mathematik, Nachhülfe

Näheres in der Expedition dieses Blattes. 124

Fallimentsverkauf.

Am Donnerstag, den 25. September cr., Vormittags 11 Uhr,

sollen

bei dem Restaurateur F. A. Pütz, Thurmstr. 3 hierselbst,

(Hotel Prinz Friedrich von Hohenzollern),

die nachfolgenden zur Fallitmasse von der Wittwe Servatz Kaufmann gehörigen Schmuckgegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden, nämlich:

eine goldene Broche mit Diamanten, Taxwerth 420 M., ein Paar Ohrringe mit Diamanten, Taxwerth 220 M., ein Ring mit Diamantstein, eine goldene Ankeruhr, 3 Ringe, eine goldene Halskette mit Medaillon, eine goldene Collierkette, ein Armband, 1 Broche und 1 Paar Ohrringe mit schwarzen Steinen, ein kleines Medaillon, 1 Paar Manschettenknöpfe, ein Beutelschloß mit Kette von Silber.

Die Gegenstände können Mittwoch Nachmittag von 3—6 auf dem Bureau des Unterzeichneten, Justizgebäude Stube Nr. 6 in Augenschein genommen werden.

Der Handelsgerichts-Secretair:

Engels.

947

Dutzend-Preise
von
Filzschuhen
für
Schuhwaaren-Händler.

Kinder-Filzschuhe mit Filzsohlen, Dtzd. M. 5,75.
Damen-Filzschuhe mit Filzsohlen Dtzd. M. 11.
Damen-Filzschuhe mit Filzsohlen, Prima, Dtzd. M. 12,50.
Kinder-Meltonschuhe mit Ledersohlen Dtzd. M. 10.
Damen-Meltonschuhe mit Ledersohlen Dtzd. M. 16,50.
Kinder-Melton-Knopfstiefel Dtzd. M. 11,50.

Schuhwaaren en gros
E. Juppen Nachfolger,
Elberfelderstraße 8,
dicht neben dem Juwelier Herrn Joseph Krischer.

Ein pensionirter Invalide, welch. M. 3000 Caution stellen kann, sucht einen Vertrauensposten als Cassenboten, Factor 2c. Off. u. Ltr. **M. 3** an die E. d. Bl. abzug. 925

Ein fleißiger und solider **Buchbinder-Gehülfe** sucht Stelle. J. F. 15 Rees postlagernd.

Ein kathol. Mädchen per 1. Oktober für alle häusliche Arbeiten gesucht. Klosterstraße 68.

St. Anna-Stift,
Ritterstraße 20.
Es suchen Stellen: Zweit, Dritt- und Küchenmädchen.

Ein Mädchen mit den besten Zeugnissen, in Küche und Hausarb. gründl. erf., s. St. Reichsst. 65. 940

Ein ord. br. Mädchen, welch. Küche und Hausarbeit versteht, sucht St. Friedrichsstr. 29, Hinterh. 1. E.

Eine Wohn. v. 6 Zimmern a. d. Rh. u. B.-M.Bahnh. gel., i. z. v. N.b. **Math. Mehler** b. Gerresh. 922

Mehrere Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern an ordentliche Leute billig zu vermiethen.
Näheres Oberstraße 13. 929

Für
Gemüsegärtner.
Ein Haus mit 5 Morgen Garten, 15 Minuten von Crefeld, worin seit langen Jahren Gemüsewirthschaft betr. wird, u. günst. Bedingungen zu verk. Antritt Februar 1880. N. Crefeld, Lehmheide Nr. 24.

---

1 geräum. Zimmer 1. o. 2. Etage für Comptoir zu miethen gesucht. Off. A. B. 7 an d. Exp. erb. 908

---

2 große
Mansarden-Zimmer
zu vermiethen. Volkerstr. 26. 892

Gründl. Clavier-Unterricht für jüngere Töchter von einer Dame erth. Hohenzollernstr. 25. 845

Wohnungen v. 2—3 Zim. an stille Leute zu vermieth. Dammstraße 15. 314

Ein Geschäfts-Haus
am Wehrhahn, nahe der Tonhalle, enth. Parterre 2 Ladenlokale und 5 Räume, 1. Etage 7 Räume, 2. Etage 7 Räume, 6 Mansardenzimmer, Waschküche, Speicher u. Garten, Gas- und Wasserleitung, für 16,500 Thaler zu verkaufen. Näh. 822 **Canalstraße 4, Parterre.**

Ein großes schön möbl. Zimmer für 2 Herren mit Pension zu vermieth. 682 Flingerstraße 18, 1 Etage.

Ladenlokal der Jesuitenkirche gegenüber billig zu vermiethen. 749 Näheres Mittelstraße 1.

Wegen Aufgabe des Geschäftes eine **Wirthschaft** sofort billig zu übertrag. N. i. d. E. d. Bl. 776

Hohestraße 17
ist die 1. Etage, bestehend aus 5 Räumen mit allen Bequemlichkeiten, an stille Leute zu vermiethen. 835

---

4 gebrauchte Wagenräder, 3 bis 4 Zoll breit, mit 2 Achsen, werden zu kaufen gesucht. 882 **C. H. Köther**, Lorettostraße 2.

---

2 gebrauchte Sprungherde und 2 gebrauchte Fournaisen stehen preiswürdig zu verkaufen.
Kaiserstraße 20.

Ein Billard zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl. 963

Eine Decimalwaage v. 8—10 Ctr. Tragfähigk. ges. Cölnerstr. 27.

---

708 Täglich frische **Muscheln** bei **W. Brinkmann**, Nordstr. 12.

Katholisches Vereinshaus.

Die Herren Actionäre ersuchen wir hierdurch freundlichst, unter Hinweis auf § 6 und 7 der Statuten, ihre **9.** Ratenzahlung am

24., 25. u. 26. ds. Mts., Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr,

bei Herrn Kaufmann **C. Kukuk**, Canalstraße 8 hier, einzuzahlen.

510 **Der Vorstand.**

Isidor Scherbel, Bankgeschäft,
Düsseldorf, Königsplatz 9.

Einziehung von Wechseln auf sämmtliche in- u. ausländ. Plätze zu den Bedingungen meines Incasso-Tarifs, den ich gratis verabfolge.
655 **Eröffnung** von laufenden Rechnungen.
Annahme von Baar-Einlagen unter Vereinbarung. 6

BAD CLEVE
am Niederrhein.

Bad-Hotel. Hotel Styrum.

Hotels 1. Ranges in schönster Lage im Königlichen Thiergarten, elegant und comfortabel eingerichtet, gute Küche, Keller Omnibus am Bahnhofe. Herrliche Luft, nervenstärkendes Klima. Vortreffliche Bade-Einrichtungen. Conversations-, Lese-, Rauch- und Billard-Säle.

Schattige Spaziergänge in den Park-Anlagen und prächtigen Waldungen.

Cur-Musik.

Für September und Oktober ermässigte Preise.

Ganze Pension incl. Zimmer:
à Person und Tag . . . . . 6 Mark.
à Kind und Bedienung . . . 3 Mark 50 Pfg.

Cleve, (Haupt-Eisenbah-Station) zu erreichen:
von **Cöln** in 2½ Stunden, von **Aachen** in 4 Stunden, von **Neuss-Düsseldorf** in 2 Stunden, von **Essen** in 2½ Stunden, von **Amsterdam** in 3½ Stunden, von **Rotterdam** in 3½ Stunden.

Anfragen beliebe man an die Adresse:
Bade- und Cur-Anstalt Cleve, Hafenstrasse 2
zu richten. 591

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

Das anerkannt wirksamste aller Bitterwasser.
„Selbst bei reizbarem Darme verabreicht, erzielte dieses Wasser schmerzlose Wirkung." — **Prof. Dr. Leube, Erlangen.** — „Ist schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen." — Geheimrath **Prof. Dr. Kußmaul, Straßburg.** — „Wirkt ausnahmlos rasch, zuverlässig und schmerzlos." Geheimrath **Prof. Dr. v. Scanzoni, Würzburg.** — „Bei Magen- und Darmkatarrh, hab. Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Blutanschoppung, Hämorrhoiden, Leber- und Frauenkrankheiten wurden vorzügliche Erfolge erzielt." V. med. **Abth. des Allgem. Krankenhauses zu Wien.**
Vorräthig bei **J. v. Meurers Nachf.** und **W. Röntz** jr. u. **Christ. Unkelbach** in **Düsseldorf** u. **W. Custor** in **Köln** und Prof. **Dr. Drosche.** 9

Freiwilliger Verkauf.

Der Herr Peter Rheinländer in Bilk läßt am

Sonnabend, den 4. Oktober c., Nachmittags 4 Uhr,
beim Wirthen Gottfried Stang in Bilk,

sein daselbst unter Nr. 16 an der Volmerswertherstraße gelegenes Haus mit Hinterhaus und Backofen unter sehr günstigen Bedingungen an den Meistbietenden versteigern.

Die Immobilien können auch vor dem Termine unter der Hand angekauft und die Bedingungen beim Herrn Requirenten und dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Düsseldorf, den 22. September 1879.

Franz Lützeler,
Königlicher Notar.
942

Empfehlung!
Schul-Tornister und Schultaschen,
extra gut gearbeitet und äußerst billigst empfiehlt
C. Gayer, 970
Hohestraße 2 am Carlsplatz.

Ein kl Spezereiladengest. m. Zubehörb. z verk. Kölnerst. 131. 928

Jede Näharbeit, Stickerei u. Kleider werd. angef. Bastionsst. 35, 1. E.

Sämmtliche Wirthschaftsgeräthe billig zu verkaufen. Näheres b. Eigenthümer s. Ruhrthalstr. 52. 923

Ein Ladengestell zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl. 933

Geld auf Werthsachen. **Frau Becker**, Kurzestr. 5, 1. Et.
Ordentliche Dienstmädchen erh. zu jeder Zeit Stelle. 842

Bäckergeräthschaften zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl. 872

Frische
Weizenkleie,
(billig).
J. Büsen,
930 Zollstraße 15.

Neuer
Roggen
wird angekauft.
F. Büsen,
931 Zollstraße 15.

Wohnung u. Bureau
verlege ich heute in das Haus
Capellstraße 15.
Düsseldorf, den 23. Sept. 1879.
939 **Tauwel**, Rendant.

Wegen Sterbefall sind eine Partie neue Wanduhren, eine Aushängeuhr ganz billig zu verk. Das. ist eine gute Schaukelwaschmaschine zu 6 M. zu verk. Bastionsstr. 10, 1. E.

Die
Kurz-, Weiß- & Wollwaaren-Handlung
en gros von en detail
JOSEPH BILL,
Marktstrasse 8, Düsseldorf, Marktstrasse 8,

empfiehlt ihr sehr reichhaltiges Lager in echt **engl. Sayetten**, ganz krimpffrei, **Schweiss-Jacken, Flanell-Hemden, sayett u. wollgarne Manns- u. Kinder-Jacken, wollene u. baumwollene Unterhosen, Beinlängen, Strümpfe u. Socken, gestrickte u. Lama-Tücher, gestrickte Kinder- u. Damen-Röcke, Filzröcke, Hausmacher Leinen u. Halb-Leinen, Bett- u. Schürzensiamosen, Flanell u. s. w.** zu enorm billigen Preisen.
Für gute und reelle Waare wird garantirt. 958

St. Rochus-Männer-Gesang-Verein.
28. Stiftungsfest.

Sonntag, den 28. September c., Nachmittags 3½ Uhr: 912

Vocal- & Instrumental-Concert
unter gütiger Mitwirkung des Quartett-Vereins" aus Gerresheim im Lokale der „Concordia" am Zoologischen Garten.

Abends 7½ Uhr:

Grosser Festball.

Wegen Einführung wolle man sich an die activen Mitglieder wenden; ferner sind Einführungskarten bei unsern passiven Mitgliedern, Herren Ferd. Romberg, Duisburgerstraße, Jos. Dickmann, Ratingerstraße, Heinr. Frankenheim, Hundsrückenstraße sowie Joseph Lichtschlag, Pempelforterstraße, zu haben.

Cassa findet nicht statt.

Der Vorstand.

Sämmtliche Winter-Schuhwaaren sind eingetroffen und empfehlen solche auf das **Wärmste.**

Warme Filzschuhe für Kinder à 5 Sgr.
Warme Filzschuhe für Damen à 10 und 12 Sgr.
Warme Filzschuhe für Herren à 15 und 17½ Sgr.
Warme Filzschuhe mit Filz- und Ledersohlen à 20 Sgr.
Warme Melton-Schuhe mit Ledersohlen für Kinder à 11 Sgr.
Warme Melton-Schuhe mit Ledersohlen für Damen 17½ Sgr.
Warme Melton-Schuhe mit kräftigen Ledersohlen für Herren 25 Sgr.
Warme Melton-Kinder-Knopfstiefel à 10 u. 12½ Sgr.
Warme Melton-Stiefel mit Lackbesatz für Damen v. à 1½ Thlr. an.

Schuhwaaren
E. Juppen Nachfolger, Elberfelderstraße 8,
dicht neben dem Goldwaaren-Geschäfte des Herrn **Joseph Krischer.**

Sämmtliche Artikel für Damen und Herren-Schneiderei verkaufe ich im Detail zu En gros-Preisen. 58
Franz Stevens, Bastionsstr. 8, nahe der Casernenstr.

Ziehung am 30. September 1879 884
der zweiten
Silber-Lotterie
Genehmigt durch Ministerial-Erlaß für die ganze Monarchie.

Erster Hauptgewinn: Eine prachtvolle und reiche Silberausstattung für eine elegante Haushaltung, bestehend aus einem Tafelaufsatz, Blumenkorb mit Tritonen. Ein Thee- und Kaffee-Service auf Präsentirbrett. Eine Schatulle in Ebenholz mit 9 Dutzend eleganten Tafelbestecken.

Zweiter Hauptgewinn: Eine vollständige Silberausstattung für eine Thee- und Kaffee-Gesellschaft, bestehend aus: grossem Plateau mit Theekanne, Kaffeekanne, Milchkanne, Zuckerschale. Eine Schatulle in Ebenholz, enthaltend 36 diverse Löffel und 36 diverse Dessertmesser und Gabeln etc.

Fernere Gewinne: Zwei grosse Girandoles. Ein grosser Theewasserkessel. Schwersilberne Fruchtschale, Confectschale, Obstschale, Bonbonschale. Ein modernes Kaffee- und Theeservice mit Präsentirbrett, Massiv silberne Tafelleuchter. Ein vergoldetes Dejeuner mit Plateau. Eine Garnitur Tafelaufsätze. Ein Humpen. Zwei Confectkörbe. Eine vergoldete Terrine. Zwei Kuchenkörbe. Ein Tafelaufsatz. Ein Pokal Eine Cassette mit 3 Dutzend Dessertbestecken. 4 Etuis, je 12 elegante Tafelmesser, Gabeln, Löffel. 3 Etuis à 12 vergoldete Obstmesser mit Silberklingen. 12 Etuis mit je 1 Dutzend schweren und reichverzierten Dessertmessern, Dessertgabeln, Dessertlöffel, Eislöffel, Theelöffel, Kaffeelöffel, Moccalöffel, 10 Gewinne je eine massive Zuckerdose. 10 mal ein Bierseidel mit Silberdeckel. 10 mal ein Zuckerkörbchen, 20 mal eine Zuckerschale. 50 Etuis je 12 Esslöffel, 100 Etuis je 6 Esslöffel, 50 Etuis je 1 Suppenvorleglöffel, 100 Etuis je ein Tischbesteck, 10 Etuis je ein Salatbestesk, 10 Etuis je 22 Theelöffel, Zuckerzange und Theeseiher. 50 Etuis je eine Tortenschaufel. 75 Etuis je ein Tranchirbesteck. 100 Etuis je 12 Kaffeelöffel, 100 Etuis je 12 Dessertmesser, 250 Etuis je 6 Kaffeelöffel.

Auf jedem Loos ist der Inhalt des Planes abgedruckt, namentlich ist den auswärtigen Theilnehmern genügende Sicherheit gegeben, dass ihnen sofort nach der Ziehung die Gewinnliste zukommt. Ferner erfolgt die Zusendung der Gewinne von der Gesellschaft direct an die Gewinner.

Den Bestellungen auf **Loose à 3 Mark** ist der Betrag beizufügen und sind solche franco zu richten an die

Palmengarten-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Düsseldorfer
Stadt-Theater.
Direction **Albert Schirmer.**

Dienstag, 23. September 1879:
9. Vorstellung im Abonnement.
Der Waffenschmied.
Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.
Stadinger, Hr. Schaffnit. — Marie, Frl. Traut. — Liebenau, Hr. Mann. — Georg Hr. Schröter.
Im 2. Akt: Festtanz Loreley Rheinklänge,
arrangirt von der Balletmeisterin.
Opern-Preise. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 24. September 1879:
10. Vorstellung im Abonnement.
Die Jüdin.
Große Oper in 5 Akten von Halevy.
Recha, Frl. Amann. — Eudoxia, Frl. Labina. — Eleazar, Hr. Küch. — Cardinal, Hr. Aglitzky. — Leopold, Hr. Deluggi.

Neues
Volks-Theater,
(früher Thalia-Theater)
unter Direction von **F. Basté.**

Mittwoch, den 24. September 1879:
Auf vielseitigen Wunsch
Zum 3. Male.
Hulda, die Nixe der Donau.
Große romantische Feerie (Ausstattungsstück) mit Gesang in drei Abtheilungen und 7 Bildern nach einer Sage der Vorzeit von Carl Friedrich Heusler.
Musik von Kapellmeister Ferdinand Kauer.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Verlegte meine Wohnung von Hubertusstraße 20 nach
Oberstraße 20,
und halte mich meinen geehrten Kunden und Gönnern im Anfertigen von Damen- nnd Kinder-Garderoben bestens empfohlen.
Frau Kaltwasser,
Damenschneiderin.

Obst
wird gegen Lohn gepreßt und angekauft von 641
Wwe. Heinr. Piel,
Mörsenbroich bei Düsseldorf.

Realschule I. O.
Düsseldorf.
Beginn des Wintersemesters: 29. **September.** Anmeldungen: 29. September 9—12 Uhr im Directionszimmer. Die gesetzlichen Bestimmungen über Anmeldung, Schulordnung, Berechtigungen und dergl. enthält die Schulordnung Exemplare derselben sind gratis beim Kastellan Wirtz zu haben. 509
Director Dr. Carl Böttcher.

Mattoni's
Ofner Königs-Bitterwasser
bildet unter allen bekannten Bitterwässern, wie die Analyse nachweist, eine **Specialität** seltenster Art. 913
Alleiniger Hauptverkauf bei:
Chr. Unkelbach,
Düsseldorf,
Haupt-Versandstelle aller natürl. Mineralwasser u. Quellenproducte.

Sarg-Magazin
August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Orsoyer Korn-Brantweine von de la Haye, Depot: Bahnstraße 51, b. W. Strucksberg, Gastw.

Tuche und Bukskins empfiehlt bei reichh. Auswahl in deutsch., französisch. u. englischen Waaren, en detail zu en gros Preisen. 362 Gust. Schmachtenberg, Kreuzst. 63.

Frischen Rheinsalm, lebend. Rheinhecht tägl. frische Seemuscheln und russ. Sardinen empfiehlt
Joseph Hendrichs,
Burgplatz.

Tauben.
Ein Paar **Elster-Tümmler** am Sonntag abgefangen. Der ehrliche Besitzer wird gebeten, dieselben doch frei zu lassen. **Carl Richter.**

Ein weißes Kinderjäckchen verloren von Cavalleriestr. bis zur Schiffbrücke Freitag Nachmittag. Abzugeben Deichstraße 27.

Ein Jagdhund
billig zu kaufen.
Kalbeck bei Lintorf.